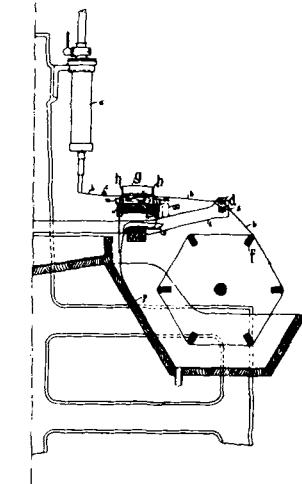


Dr. Martin Hölkens, Barmen-R. Vorrichtung zur Herstellung von Kunstseide, bei der die aus der Spinnbrause austretenden Fäden zunächst durch eine Fällflüssigkeit und dann durch eine Härteflüssigkeit hindurch zur Aufwickelvorrichtung geführt sind, dad. gek., daß die Härteflüssigkeit sich in einem Trog (g) mit in dessen Seitenwandungen angeordneten oben offenen schmalen Schlitzten (h) befindet, welche als Durchtritt für die Fäden und Ausflußöffnungen für die Härteflüssigkeit dienen. — 2. dad. gek., daß die Durchtrittsschlitzte (h) unterhalb des Flüssigkeitsspiegels nur eine sehr geringe Breite besitzen, während sie am oberen Ende stark erweitert sind. — 3. dad. gek., daß die Schlitzränder aus säurebeständigem Stahl bestehen, während der Trog selbst aus Blei oder ähnlichem weniger festen säurebeständigen Werkstoff gebildet ist. — 4. dad. gek., daß der Säuretrog ortsfest angeordnet und daneben ein besonderer quer beweglicher Fadenführer (d) zum Aufleiten der Fäden auf den die Aufwickelvorrichtung bildenden Haspel (f) vorgesehen ist. — 5. dad. gek., daß der Fadenführer oberhalb des Haspels derart angeordnet ist, daß er zwecks Ausweichung des Haspels jeweils leicht aus dessen Bereich entfernt ist. — Die Erfindung bezieht sich auf eine Vorrichtung zur Herstellung von Kunstseide, insbesondere aus Kupferoxydammoniak-Cellulolösung, wobei die aus der Spinnbrause austretenden Fäden zunächst durch eine Fällflüssigkeit und dann durch eine Härteflüssigkeit geführt werden. Durch die schmalen Schlitzte (h) tritt nur wenig Härteflüssigkeit aus, so daß der Verbrauch daran verringert wird. Zugleich werden etwaige den noch nicht völlig erhärteten Fäden anhaftende Verdickungen oder Knöten abgestreift, welche bisher bei der Verarbeitung der Kunstseide auf Textilmaschinen sehr störend empfunden wurden. (D. R. P. 411 333, Kl. 29a, vom 25. 6. 1924, ausg. 28. 3. 1925.)

dn.



ihrem Umfange mit vorstehenden, unter der Wirkung von Federn stehenden Walzen versehen sind. — Durch diese Vorquetschung der Blätter wird die Entfaserungsmaschine sehr geschont und an Antriebskraft gespart. Die sonst oft übliche Erscheinung des Kräuselns und der Spaltung an den Enden der Faser fällt fort, wodurch eine unbeschädigte, glatte Faser gewonnen wird. Zeichn. (D. R. P. 412 187, Kl. 29 a, vom 3. 7. 1924, ausg. 15. 4. 1925.)

dn.

Rudolf Dorias, Chemnitz. Vorrichtung zum Abmustern von gefärbten Stoffen, dad. gek., daß die drei Wände des an der einen Seite offenen, kastenartigen Gehäuses innen mit einem neutralgrauen Farbüberzug versehen sind und der obere Deckel eine Sammellinse und zwischen dieser und dem zu prüfenden Gegenstande in an sich bekannter Weise einschaltbare Farbscheiben trägt. — Durch das Richten auf die neutralgrauen Flächen wird das Auge von allen störenden farbigen Nachbildern befreit und erreicht die höchste Empfindlichkeit für Farbenunterschiede. Das Einschalten der farbigen Scheiben dient dazu, festzustellen, welche Farben einen Unterschied ergeben. Zeichn. (D. R. P. 411 750, Kl. 42 h, vom 9. 12. 1923, ausg. 28. 3. 1925.)

dn.

Josef Olig, Montabaur. Maschine zum selbstdämmigen Schlichten von Strähngarn in einem Arbeitsgang. Bei dieser Maschine arbeitet ein aus drei Umlugswalzen mit einer ortsfest gelagerten angetriebenen Hauptumzugswalze bestehendes Haspelsystem zum Auflegen und Umziehen der Strähne mit je einem heb- und senkbaren Schlichttrog derart zusammen, daß das Heben und Senken des Schlichttroges dem Spannen und Entspannen der Garnsträhne auf dem Haspelsystem voreilt. Die Einrichtung ist zweckmäßig so getroffen, daß z. B. bei einer vierfachen Maschine zwei gegenüberliegende Haspelsysteme gleichzeitig, zwei nebeneinanderliegende Haspelsysteme um einen halben Arbeitsgang verschoben arbeiten, so daß dem die Maschine Bedienenden genügend Zeit zum Abnehmen und neuen Auflegen des Garnes verbleibt. Mit Hilfe dieser Maschine ist es möglich, einen möglichst großen Teil der Garnsträhne vor deren Spannung mit Schlichte anzureichern, so daß die Spannung der Garnsträhne schnell und leicht bewerkstelligt werden kann. Zeichn. (D. R. P. 412 108, Kl. 8 a, vom 1. 10. 1922, ausg. 11. 4. 1925.)

dn.

Willy Köhler, Dürrenberg a. d. Saale. Vorrichtung zum Vorquetschen von zu entfleischenden Pflanzenblättern, dad. gek., daß die mit einer Mulde zusammenarbeitenden Quetschwalzen an

ihrem Umfange mit vorstehenden, unter der Wirkung von Federn stehenden Walzen versehen sind. — Durch diese Vorquetschung der Blätter wird die Entfaserungsmaschine sehr geschont und an Antriebskraft gespart. Die sonst oft übliche Erscheinung des Kräuselns und der Spaltung an den Enden der Faser fällt fort, wodurch eine unbeschädigte, glatte Faser gewonnen wird. Zeichn. (D. R. P. 412 187, Kl. 29 a, vom 3. 7. 1924, ausg. 15. 4. 1925.)

dn.

L. S. Daae, Oslo. Verfahren zur Herstellung von imprägnierten Textilstoffen, insbesondere von gewebten Treibriemen, Einnlagen in Automobilreifen u. dgl., 1. dad. gek., daß Fäden aus je einer mit Textilfäden umspinnenden, umklöppelten, umstrickten oder umflochtenen Seele aus unvulkanisiertem Gummi, Balata od. dgl. in beliebiger Art textiltechnisch miteinander vereinigt, z. B. verwebt, und darauf das Erzeugnis (Gewebe) durch Erhitzen und gegebenenfalls weiteres Heißpressen mit dem unvulkanisierten Imprägnierstoff, z. B. Gummi, von innen heraus durchtränkt werden. — 2. Fäden zur Verwendung bei Durchführung des Verfahrens, dad. gek., daß eine Seele aus unvulkanisiertem Gummi, Balata od. dgl. mit oder ohne Verstärkung mit Textilfäden beliebiger Art umspinnen, umklöppeln, umflochten oder umstricken ist. — Durch die Erhitzung wird unvulkanisiertes Gummi breiig, Balata dickflüssig. Tritt nun noch ein entsprechender Druck oder Zug hinzu, so durchdringt die Masse von innen heraus die zwischen den Textilfäden vorhandenen Zwischenräume,bettet also jeden einzelnen Faden und die Fasern gut ein und vereinigt sich mit dem Imprägnierungsstoff des bzw. der Nebenfäden, so daß das Imprägnierungsmittel sämtlicher verwendeter Fäden sich zu einer homogenen Masse zusammenschließt, in die, gleichmäßig verteilt, die Textilfäden vollständig eingebettet sind. Bei Verwendung von unvulkanisiertem Gummi als Seele tritt bei der Erwärmung und Pressung gleichzeitig eine Vulkanisierung, also eine Zustandsänderung des Gummis ein. Zeichn. (D. R. P. 412 331, Kl. 8 a, vom 23. 10. 1923, ausg. 18. 4. 1925.)

dn.

Neue Bücher.

Peiser, Der Einfluß des Beschäftigungsgrades auf die industrielle Kostenentwicklung. Berlin 1924. 22 S. R.-M. 1,80

Dieses kleine Schriftchen sucht auf die Untersuchung des betriebswirtschaftlichen Kostenproblems anregend zu wirken und zwar auf ein Teilproblem der Kostenlehre: Einfluß des Beschäftigungsgrades auf die Gestaltung der Kosten, ein Problem, das bisher recht stiefmütterlich weggekommen ist, während bisher in der Selbstkostenrechnung, dem verhältnismäßig am besten entwickelten Teil der Industriebetriebslehre, die Frage im Vordergrund stand, auf welche Weise die tatsächlichen Kosten erfaßt, bzw. die Gemeinkosten auf die Produkte verteilt werden können. Es ist zugegeben, daß das Problem des Einflusses des Beschäftigungsgrades auf die Kostenentwicklung ein nicht minder wichtiges und nicht allein vom theoretischen Standpunkt bedeutsames ist. Die Volkswirtschaft kennt dies Problem seit langem; in der Betriebswirtschaft ist es besonders Schmalenbach, der ihm näher kam. Peiser versucht die theoretische Erkenntnis der Praxis dienstbar zu machen und bringt ein Beispiel aus der Praxis, das er durch graphische Darstellung verdeutlicht. Er zeigt die Nutzbarmachung der sich hieraus ergebenden Einsichten für die Verrechnung: für die Errechnung des erzielbaren Preises und der Preisuntergrenze für das Angebotswesen, für die Betriebskontrolle und die Geschäftspolitik.

Die Peisersche Anregung verdient durchaus von Theoretikern wie Praktikern weiter verfolgt zu werden.

Leitner. [BB. 274.]

Personal- und Hochschulnachrichten.

Die Kaiser-Wilhelm-Institute für Biochemie und experimentelle Therapie, die im Jahre 1922 aus verwaltungstechnischen Gründen zusammengelegt worden sind, wurden wieder getrennt. Der Direktor des Kaiser-Wilhelm-Instituts für Biochemie, Berlin-Dahlem, Prof. Dr. C. Neuberg verwaltet zugleich bis auf

weiteres an Stelle des verstorbenen Prof. v. Wassermann das Institut für experimentelle Therapie.

Ernannt wurden: Dr. P. Julius, Ludwigshafen, Direktor der Badischen Anilin- und Soda-fabrik, von der bayrischen Staatsregierung zum Geh. Komm.-Rat und Dr. H. Schmitz, Ludwigshafen, Direktor der Badischen Anilin- und Soda-fabrik zum Komm.-Rat; Dr. M. Strell, Privatdozent an der Technischen Hochschule München und Regierungschemiker an der Biologischen Versuchsanstalt für Fischerei der Universität zum a. o. Prof.

Prof. Dr. E. Breßlau, wissenschaftliches Mitglied des Georg-Speyer-Hauses, Frankfurt a. M., und Vorstand der an diesem Forschungsinstitut für Chemotherapie neu eingerichteten zoologischen Abteilung, hat den an ihn ergangenen Ruf an die Universität Köln als o. Prof. und Direktor des zoologischen Instituts angenommen.

Gestorben sind: Dr. H. Blumenstein, Betriebsführer bei der Saccharin-Fabrik A.-G. vorm Fahlberg, List & Co., Magdeburg-Südost, an den Folgen eines Unfalls. — Geh. Kommerzienrat Dr.-Ing. E. h. E. Füllner, Aufsichtsrat der Linke-Hofmann-Lauchhammer Aktiengesellschaft, Berlin, am 24. 5. — Kommerzienrat C. Leverkus, Sohn des Gründers der Firma Dr. C. Leverkus & Söhne, Leverkusen, der ersten deutschen Ultramarinefabrik, im Alter von 80 Jahren in Wilmungen.

Dr. D. Day, längere Zeit Mitglied des United States Geological Survey und des Bureau of Mines, eine Autorität auf dem Gebiete des Petroleum, am 16. 4. in Washington.

Verein deutscher Chemiker.

Folgendes Rundschreiben an die Bezirksvereine

wurde am 6. Juni versandt:

Betr. Reisestipendien zum Besuch
der Hauptversammlung.

An die

Bezirksvereine des Vereins deutscher Chemiker!

Zu den wichtigsten Aufgaben des Vorstandes des Hauptvereins gehört in den letzten Jahren die Hebung des wissenschaftlichen und geselligen Lebens innerhalb des Vereins. In dieser Richtung liegt die Einrichtung, auf Kosten des Hauptvereins geeignete Vortragende von auswärts für die Sitzungen der Bezirksvereine zu gewinnen. Von dieser Einrichtung wird in steigendem Maße Gebrauch gemacht, und es ist von ihr eine Vertiefung des wissenschaftlichen Gehaltes der Bezirksveranstaltungen und davon ausgehend eine Belebung des Interesses der Mitglieder zu erhoffen.

Der Vorstand hat nun in seiner letzten Sitzung die Notwendigkeit erkannt, auf diesem Wege fortzuschreiten. Er stützt sich hierbei auf die Resultate, die sich über die Tätigkeit der einzelnen Bezirksvereine auf Grund der seit Jahresfrist regelmäßig einlaufenden statistischen Mitteilungen ergaben. Diese bilden ein, wenn auch noch lückenhaftes, so doch einigermaßen übersichtliches Material, aus dem sich die einzelne Vereinstätigkeit und damit die verschiedenartige Intensität, mit der in den einzelnen Bezirken gearbeitet wird, entnehmen lässt. Vor allem mußte der Vorstand daraus den Eindruck gewinnen, daß vielfach gerade in den Kreisen der angestellten, namentlich auch der jüngeren Fachgenossen das Interesse und die Teilnahme an den Veranstaltungen zu wünschen übrig läßt.

Um dieses Interesse zu beleben oder zu wecken, hat der Vorstand beschlossen, einer Anzahl von Vereinsmitgliedern, welche besonders eifrig an den Veranstaltungen der Bezirksvereine teilnehmen, auf Vorschlag der Bezirksvereine Kostenzuschüsse für Reisen zur Hauptversammlung zu gewähren. Diese Zuschüsse sollen erstmalig für die Hauptversammlung zu Nürnberg zur Auszahlung kommen.

Jeder Stipendiat erhält:

1. Die Teilnehmerkarte,
2. abgerundete Fahrkosten III. Klasse,
3. für Verpflegung Mk. 60,—

Jeder Bezirksverein kann 2 % seiner bis Ende 1924 anerkannten (d. h. durch Unterschrift belegten) Mitglieder, bei kleinen Bezirksvereinen mindestens ein Mitglied präsentieren.

Es entfallen demnach auf die einzelnen Bezirksvereine die folgende Anzahl von Stipendiaten.

(die beigefügten Marktbeträge bedeuten die Höhe der infolge der höheren Fahrkosten gestaffelten einzelnen Stipendien):

1 Aachen-Nürnberg	Mk. 120,—	Aachen
4 Bayern München-Nürnberg	„ 80,—	Bayern
2 Berlin-Nürnberg	„ 110,—	Berlin
1 Braunschweig-Nürnberg	„ 110,—	Braunschweig
1 Bremen-Nürnberg ü.	„ 130,—	Bremen
	„ 110,—	Dresden
2 Wien-Nürnberg	„ 120,—	Deutsch-Österreich
5 Frankfurt-Nürnberg	„ 90,—	Frankfurt
2 Hamburg-Nürnberg ü.	„ 130,—	Hamburg
2 Hannover-Nürnberg	„ 110,—	Hannover
1 Kassel-Nürnberg ü. Frkt.	„ 110,—	Hessen
4 Leipzig-Nürnberg	„ 100,—	Leipzig
8 Berlin-Nürnberg	„ 110,—	Märkischer
1 Breslau-Nürnberg	„ 140,—	Mittel-Niederschles.
3 Düsseldorf-Nürnberg	„ 120,—	Niederrhein
2 Gießen-Nürnberg	„ 100,—	Oberhessen
5 Mannheim-Nürnberg	„ 90,—	Obererhein
1 Beuthen-Nürnberg	„ 140,—	Oberschlesien
1 Stettin-Nürnberg	„ 130,—	Pommern
7 Köln-Nürnberg	„ 110,—	Rheinland
6 Essen-Nürnberg	„ 120,—	Rheinland-Westf.
1 Saarbrücken-Nürnberg	„ 110,—	an der Saar
5 Halle-Nürnberg	„ 100,—	Sachsen und Anhalt
1 Kiel-Nürnberg	„ 150,—	Schleswig-Holstein
1 Jena-Nürnberg	„ 90,—	Thüringen
3 Stuttgart-Nürnberg	„ 80,—	Württemberg

Wir bitten nunmehr die Bezirksvereine, die Vorschläge für die Verteilung der Reisestipendien bis spätestens 15. 6. an die Geschäftsstelle einzureichen.

Für ihre Auswahl unter den Bewerbern sollen folgende Gesichtspunkte maßgebend sein:

1. Möglichst regelmäßige Teilnahme an den Veranstaltungen des Bezirksvereins. Hierbei können solche Mitglieder, die schon Vorträge in den Bezirksvereinsitzungen gehalten haben und eventuell auch zur Übernahme von Vorträgen aus ihrem Arbeitsgebiet in den Fachgruppensitzungen auf der Hauptversammlung fähig und bereit sind, bevorzugt werden.

2. Wirtschaftliche Begründung des Zuschusses. Das Stipendium soll nicht an Kollegen gegeben werden, von denen angenommen werden kann, daß sie auch ohne den Zuschuß die Kosten der Reise auf sich nehmen oder etwa von ihrer Firma hingestellt werden. Wenn auch größtenteils namentlich jüngere Dozenten und Assistenten in Betracht kommen werden, so soll deren Zahl, der Struktur unseres Vereines entsprechend, keinesfalls mehr als die Hälfte der Vorschläge ausmachen.

3. Bei gleicher Würdigkeit lassen die Bezirksvereine das Los entscheiden.

Der obenstehend verwendete Verteilungsschlüssel für die Anzahl der den einzelnen Bezirksvereinen zuerkannten Stipendiaten gilt nur für die diesjährige Hauptversammlung. Für später wird, vorausgesetzt, daß die Mittel des Vereins eine Wiederholung der ganzen Maßnahme gestatten, daran gedacht, die Anzahl der Stipendien nicht mehr lediglich nach der Mitgliederzahl zu staffeln, sondern als Maßstab auch die Intensivität der Arbeit in den einzelnen Bezirksvereinen heranzuziehen, wie es sich aus den regelmäßigen statistischen Mitteilungen der Bezirksvereine selbst ergibt.

Wir möchten noch den Bezirksvereinen zur Erwägung anheimgeben, aus etwaigen Überschüssen der eigenen Kasse selbst noch Stipendien für den gleichen Zweck und nach den gleichen Grundsätzen auszuwerfen, da diese Maßnahme unseres Erachtens wie kaum etwas anderes geeignet ist, das Interesse an unserem Verein zu wecken.

Indem wir um rechtzeitige Namhaftmachung der Stipendiaten bitten, zeichnen wir

hochachtungsvoll
im Auftrage des Vorstandes
gez.: Quincke. gez.: Klages. gez.: Scharf.